

Tagespruch.

Ob der Frühling wonnig blüht, Ob der Sommer sonnig glüht, Ob es herblich rauscht im Walde, Ob hin über Flur und Halde Auch des Winters Spuren gebt: In der Heimat ist es schön.

Fr. Nagler.

Die denkende Ornyade.

Von Dr. med. Friedrich Drexler.

Im Tagebuch des unsterblichen Verfassers der „Diätetik der Seele“ findet sich ein trotz allem Fortschritt der Medizin ewig wahr bleibender Satz: „Das Geheimnis, sein Leben zu verlängern, besteht darin, es nicht zu verkürzen.“

Greifen wir aus den so verschieden wirkenden Dingen eine für den Lebensprozess besonders wichtige Gruppe heraus, die Genussmittel, und aus ihnen den Kaffee. Alle Experimente an Tieren und Menschen, alle kritischen Studien, alle populär-wissenschaftlichen Auseinandersetzungen haben die zwei volkstümlichen, allzu volkstümlichen Kaffeepflanzen, von denen die erste sogar in juristischem Urteil spukt, noch nicht zum Schweigen gebracht.

Diese keineswegs hypothetische, wenn auch noch nicht ganz klar durchschaute und vorderhand „Qualitas occulta“ zu nennende zeitweilige gelegentliche Empfindlichkeit und Empfänglichkeit ist denn auch das dominierende Moment für das Verständnis der eben naturnotwendigen Tatsache, daß es immer einen Zeitpunkt gibt, von wo an sich Schädigungen durch Gifte auch beim vorher wirklich Gesunden nicht mehr oder nicht mehr genügend ausgleichen. Und um dieses Ausgleichen handelt es sich.

Mit Empfänglichkeit für Schädlichkeit beginnt, streng genommen, jede Krankheit, die Disposition ist bereits ein abnormer Zustand. Wenn diese auf Verdeutlichung der Begriffe ruhende Logik einleuchtet, für den ist die Phrase „Koffein schadet dem Gesunden nicht“ eigentlich schon ad absurdum geführt.

Der Vollständigkeit halber soll hier indessen noch einmal ganz kurz auf bekannte Zusammenhänge hingewiesen werden. Koffein ist ein auch vielen Menschen den Schlaf verschwendendes Alkaloid (Erregung der Großhirnrinde). Der Schlaf gibt aber die einzige Möglichkeit, Ermüdung restlos aufzuheben. Ohne Schlaf keine Erholung. Andererseits wirkt das Alkaloid Koffein auch beim Gesunden auf die Arterien verengend und blutdrucksteigernd. Häufig erhöhter Blutdruck ruft bei temperativer Disposition in der inneren Schicht der Wandungen Verdickungen, Entzündungen, Zelldegenerationen hervor. Durch häufige Verengungen leiden die Blutgefäße, von denen Ernährung und Erneuerung der Arterienwände abhängen. Die große Bedeutung und leichte Schädigung dieser kleinen Blutgefäße wird stets zu wenig betont. Vom Circulus vitiosus kann sich jetzt auch der vorher Abnungslöse ein Bild machen.

Die zweite Phrase hört sich wie ein Scherz an: „Nieber sterben als auf jeden Genuss verzichtet.“ Sider ist, daß man hier et nunc nicht gern auf den Genuss verzichtet, sehr wahrscheinlich ist, daß man auch später noch gern leben möchte. Die Helden der zweiten Phrase nennt man oft Epitapher. Sie sind jedoch nicht so weise wie Epitaph, der zwar das Webersche Gesetz nicht kannte, wohl aber ahnte, daß die Steigerung der Reize, um den Genuss auf gleicher Höhe zu halten, etwas Bedenkliches sei, und seine Diätetik und Ethik danach richtete. Steigerung der Reize bedeutet bei den Ge-

nusmitteln größere Quantität und Konzentration. Die funktionelle Diagnose der dadurch oft verursachten Gesundheits-schädigung pflegt man selbst zu stellen.

Zur Umkehr ist dann höchste Zeit, aber sie fällt wegen der Enthaltensamkeit schwer; wenigstens ist es so beim Alkohol und Tabak. Hinsichtlich des Koffeins liegen die Verhältnisse jetzt jedoch anders seit und dank dem glücklichen Ereignis der zweiten Entdeckung der Kaffeebohne, durch die sie ein ebenso harmloses wie blühendes Genussmittel wurde. Ja, wir möchten zu ihrem Preis fast einen schönen Mythos zu Ende dichten. Vielleicht ist der Gedanke, aus den Samen des Kaffeebaumes das Gift heraus zu ziehen, um ihn den Menschen nützlich und heiliger zu machen, die Eingebung eines der in Bäumen und Sträuchern wohnenden, mit ihnen leidenden und sterbenden Wesen, der Dryaden.

„Aber“, werden da Stimmen laut, „das Koffein ist es ja gerade, das der Sportsmann, der Artist, der Journalist, der Gelehrte, wenn es auch schädlich ist, doch zuweilen unbedingt braucht, um die körperlichen oder geistigen Funktionen bis zum Ziel zu steigern. Wir antworten: Neuere physio-technische Versuche haben ergeben, daß Kaffee die körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeiten erhöht, daß es aber nicht das Koffein ist, das diese Wirkung ausübt, sondern daß es anscheinend die Röstprodukte sind. Die gewünschte Leistungs-Steigerung tritt also auch bei koffeinfreiem Kaffee ein.“

Jugendherbergen und Schuljugend.

Durch Verordnungen des Volksbildungsministeriums sind für die sächsischen Schulen Wander- und Marktstage vorgeschrieben, durch die das Wissen und der Gesichtskreis der Schüler und Schülerinnen vergrößert und durch die zum anderen unsere Schuljugend körperlich geteilt werden soll. Je mehr Fläche und je größeren Raum die Asphaltstraßen und die Steinbauten der Städte einnehmen, desto nötiger ist es, daß die Jugend ins Freie geführt wird. Jedoch nicht nur unsere Stadtjugend muß hinaus ins Freie, in sonnige Felder oder in den deutschen Märchenwald, nein, auch die Landjugend muß Gelegenheit haben, Gutes aus den Städten zu schöpfen. Deshalb müssen Unterkünfte in den Wandergebieten geschaffen und in seinen Großstädten geschaffen werden. Gebiete, die erwandert wurden, bleiben außerdem besser im Gedächtnis unserer Schuljugend als solche, über die nur gesprochen oder gelesen wurde.

Da für all die jugendlichen Wanderer das Übernachten im Freien oder in den Schuppen freundlicher Bauern nicht in Frage kommen kann, wurden die Jugendherbergen geschaffen, die heute in ganz Deutschland und in den Grenzländern, in den Gebieten des Auslandschulturns, verteilt und zahlreich eingerichtet sind und dennoch nicht reichen oder verbessert werden müssen. Deshalb wurde vor zehn Jahren der Reichsverband Deutscher Jugendherbergen gegründet. Für die freien jugendlichen Wanderer und vor allem für unsere Schulklassen, die zwei Drittel aller Herbergbesucher stellen, sind die Jugendherbergen einwandfrei und sichere Unterkunftsstätten bei Wanderungen von Ort zu Ort geworden, oder sie dienen ihnen als Standquartiere zum gründlichen Kennenlernen einer besonderen Landschaft oder eines Wirtschaftsgebietes oder zur Erholung, besonders beim Wintersport. Der Notwendigkeit des Herbergwesens für unsere Jugend sollte sich heute niemand mehr verschließen. In dieser Arbeit mitzubehelfen, sollte jeder nach seinen Kräften bereit sein. Arbeit für die Jugend ist wichtigster Dienst an unserem Volke. Es gilt unsere deutsche Schuljugend zu kräftigen, sie gesund zu erhalten und lebensstark zu machen, Natursinn und Heimatliebe sollen in ihr wege sein, daraus wird ein Bekennen zu deutscher Heimat erwachsen.

Deutscher Mietertag in Mainz.

Entscheidungen.

Die Delegierten zur 24. deutschen Mietertagung haben eine Reihe von Entschlüssen angenommen, in denen u. a. die Berücksichtigung der Interessen der Mieter im Entwurf zum Gebäude-Entscheidungsgesetz sowie die Anpassung der Mieten für Neubauwohnungen an die der Altwohnungen und Überwachung der Mieten für Neubauwohnungen gefordert wird. In einer weiteren Entschlußung heißt es, daß der Mietertag in dem vom Ständigen Beirat für Heimstättenwesen erstellten Entwurf zum Wohnungsmittelgesetz eine geeignete Grundlage erblickt. Weiterhin begrüßt der Mietertag die Erklärung des Reichsarbeitsministers, daß die Regierung entschlossen sei, in kürzester Zeit dem Reichstag einen Gesetzentwurf zur Revision der Bestimmungen des

Artikels 155 der Reichsverfassung vorzulegen. Schließlich spricht eine Resolution die Erwartung aus, daß Reichstag und Reichsregierung rechtzeitig um Erlass des mit dem 31. März 1930 außer Kraft tretenden Mieterschutz- und Reichsmietengesetzes besorgt sind.

Sozialdemokratischer Reichsparteitag.

Sonntag und Montag.

Neben der Jugendkundgebung fanden am Sonntag in Magdeburg mehrere Sitzungen über innere Angelegenheiten statt. So tagte die Arbeitergemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer. Durch die Straßen der Stadt wurde von den Organisationen und den Teilnehmern am Parteitag ein Umzug veranstaltet. Der Vorbeimarsch des Juges der von den Mitgliedern des Vorstandes Crispian und Timmann und den Präsidenten des Reichstages und des Preussischen Landtages, Löbe und Barck, geführt wurde, nahm mehr als zwei Stunden in Anspruch. In dem Ehrenhof des Ausstellungsgeländes fand anschließend eine Massenversammlung statt.

Reichsfinanzminister Müller

wandte sich in seiner Ansprache besonders gegen den Vorwurf, daß die Arbeiterklasse nicht national sei. Verdankt man es doch gerade der Sozialdemokratie, daß das Reich nicht zusammengebrochen sei. Eine wahre Volksgemeinschaft aber werde es erst dann geben, wenn die Klassenlose Gesellschaft errichtet sei nach dem Siege des Sozialismus. Der preussische Ministerpräsident Braun betonte, daß der Parteitag in seiner Linie eine Rückschau sei. Ziele Impulse müßten von ihm ausgehen, um Begeisterung zu erzeugen für die Ziele der Partei. Weitere Ansprachen schlossen die Kundgebung.

Die eigentliche Eröffnung des Parteitages

widmete sich nachmittags in der Magdeburger Stadthalle ab Reichsfinanzminister Müller, Reichsinnenminister Severina, Reichsfinanzminister Hilferding, der preussische Ministerpräsident Dr. Braun, der preussische Innenminister Freytag, ferner der Parteivorsitzende Weis, die Abgeordneten Scheidemann, Breitscheid, Crispian und zahlreiche andere Parlamentarier waren zugegen. Nach einigen Begrüßungsreden sprach Parteivorsitzender Weis. Er bekräftigte den Eintritt der Partei in eine Koalitionsregierung und die Haltung der Partei gegenüber den Kommunisten. Weis erinnerte an die Verhandlungen in Paris und wies darauf hin, daß Deutschland in seinen Entschlüssen noch nicht frei sei. Wir müssen mit der Tatsache rechnen, sagte er, die durch keinen Parteibeschluß aus der Welt geschafft werden kann, daß ein erheblicher Teil der Arbeit und der Produktion des deutschen Volkes nicht dem allgemeinen Wohl des eigenen Landes, sondern durch die Reparations- und Reparationsgläubigern zuliegt. An der Arbeitslosenversicherung lasse die deutsche Arbeiterklasse, lassen die deutschen Gewerkschaften und die Sozialdemokratische Partei nicht rütteln.

Nach der Rede von Weis wurde das Bureau des Parteitages gewählt. Zu Vorsitzenden des Parteitages wurden gewählt der Parteivorsitzende Weis und Stadtrat Timmann-Magdeburg. Nachdem noch ein Vertreter der Sozialdemokratischen Partei Österreichs und ein Vertreter der Sozialistischen Frankreichs den Parteitag namens ihrer Parteien begrüßt hatten, wurde die Eröffnungssitzung mit der Absingung der Internationale geschlossen.

Der Bericht des Parteivorstandes

wurde Montag früh in der ersten Arbeitssitzung erstattet, nachdem zahlreiche Vertreter ausländischer Parteien zu Wort gekommen waren. Das Vorstandsmitglied Vogel, das den Bericht wiedergab, führte u. a. aus:

Das erste Jahr Regierungstätigkeit war gewiß nicht geclapnet, Begeisterung für die Beteiligung der Partei an der Regierung auszulösen. Es gibt aber nur zwei Möglichkeiten: eine rein bürgerliche Regierung oder eine Regierung, in der die Sozialdemokraten möglichst stark vertreten sind. Für die Reichstagsaktion liegt in der

Bürgerkriegsfrage

bereits eine klare Entscheidung vor. Sie wird auch die zweite Rate ablehnen. Würde man die sozialdemokratischen Minister zwingen, mit der Reaktion zu stimmen, so würde das ein Ausschleichen der Minister aus der Regierung bedeuten. Eine neue Dauerkrise schlimmer Auswirkung wäre die Folge. Der Parteivorstand beantragt deshalb, alle Kräfte, die sich mit dem Bürgerkrieg beschäftigen, abzulehnen. Der Redner setzte weiter mit, daß zur besseren Propagierung des Agrarprogramms der Partei eine dem Parteivorstand angegliederte Zentralfstelle geschaffen werden soll.

Im Verlauf der Sitzung des Sozialdemokratischen Parteitages berichtete Abg. Konrad Ludwig über die Klassenverhältnisse. Die Berichte der einzelnen Bezirke hätten überall eine Zunahme der Zahl der Mitglieder ergeben. An Vertretern im Reichstag, in den Landesparlamenten, Provinzialparlamenten, Kreistagen, Stadt- und Gemeinderäten zählte die Partei insgesamt 44.000, ferner 889 Bürgermeister, 897 Gemeindevorsteher und 520 Stadträte. Die sozialdemokratische Presse in Deutschland umfaßt 196 Zeitungen. Der Mitgliederbestand der Sozialdemokratischen Partei betrug am 1. April 1929 296.266. Gegenüber dem Kieler Parteitag hat sich der Mitgliederbestand um 126.000 vermehrt.

Seine blinde Frau

Originalroman von Geri Rothberg.

16. Fortsetzung

Nachdruck verboten

„Sowohl, von allem bin ich unterrichtet. Auch davon, daß Fürst Albinso dein kostspieliges Leben bezahlt. Und ich, ich dreifacher Tor, wollte dich zu meiner Gattin machen. Ich sah in dir eine reine, edle Frau, mit der ich glücklich werden wollte mein Leben lang. In welchen Schmutz habe ich blinden müssen.“

Karl sang Marias Stimme: „Ich habe nie eine Heirat verlangt. Daß du daran dachtest, dafür fühle ich mich nicht verantwortlich. Mir gefällt mein Leben so wie es ist, ich verlange nichts Besseres. Ich glaube, du siehst anders als deine Landsleute. Schon während meines Aufenthaltes in Deutschland gingen mir die Menschen mit ihrer Engherzigkeit und Pedanterie auf die Nerven.“ Goldig schimmerten die schönen Augen bei diesen höhnischen Worten.

Ersingen wußte plötzlich: Hier hatte die Natur einen Zwiespalt geschaffen, wie er nicht größer sein konnte. Die wunderbaren Augen, das hübsche, vornehme Gesicht, die wohlthuende sichere Ruhe ihrer Bewegungen deuteten auf die echt vornehme, edle Natur der Frau. Und wieweil ein Abgrund von perverter Sinnlichkeit und Begierde wohnte hinter dieser tausendfachen Maske. Wie eine Larve erschien ihm plötzlich das schöne Gesicht.

Sie trat auf ihn zu. „Sei kein Tor, schön ist das Leben, schön ist die Liebe. Laß die ewigen Pflichten und Rücksichten auf andere. Ich brauche heiße, glühende Liebe, sonst gehe ich zugrunde. Ohne Leidenschaft kann ich nicht leben. Ich liebe dich, sei wieder gut.“

Er stieß sie brutal zurück. „Dienen gibt es in Menge. Das muß dann nicht immer dieselbe sein.“

Wie eine Furie stand sie plötzlich vor ihm. „Das werde ich dir heimzahlen.“ Dann lachte sie plötzlich hell auf. „Was rege ich mich auf? Ein Mann, der sein blindes Weib in Deutschland sitzen läßt und ins Ausland reist, um sich nach

Herzenlust zu amüsieren, der hat kein Recht, mich zu beschimpfen.“

Karl sang Erhängens Stimme: „Sutta weiß nicht, daß ich um einer Dirne willen frei sein wollte. Nimm das Unglück dieser reinen Frau nicht in deinen Mund, sag ich dir!“

Schritt Karl plötzlich der Sängers Stimme: „Fast du mich gefragt, wodurch ich so geworden? Verkauf hat mich mein eigener Mann um schönen Mannens willen an den Fürsten. Das wußte deine Auskunst allerdings nicht. Einem solchen Mann braucht man nicht treu zu sein. Ich spiele nur noch mit den Männern, charakterlose Schwächlinge sind sie alle, alle. Meine Vergangenheit konnte mich so wie so jede Stunde in deinen Augen zugrunde richten. So war ich auch die nicht treu. Jetzt weißt du, wer mich auf diese Bahn gestellt. Leidtragende sind einzig und allein die Kinder, die solche Eltern für eigen nennen. Was steht du noch hier? Ich bin eine Dirne in deinen Augen und weil du mit das sagst, werde ich dich hassen.“ Sie wandte ihm den Rücken.

Er sah nicht, wie eine große Träne niederfiel aus den schönen Augen dieser verlorenen Frau. Er fand kein Wort mehr für sie. Er war fertig mit ihr für alle Zeiten. Aber nun sie ihm ihr verlorenes Leben ins Gesicht geschrien, sang leise eine Saite in seinem Innern für diese Frau, die er so heiß geliebt und die er doch nun verachten mußte. Nie aber sollte ein Weib noch einmal derartig einschneidend in sein Leben eingreifen, das war sein fester Entschluß. Leichtsinzig und heiter die paar Jahre genießen, die man auf dieser erbärmlichen Welt herumzieht, und dann fröhlich schlief.

8. Kapitel.

In weißen Velouranzügen und sonnenverbrannten, frischen Gesichtern standen Karl Heinz und Fritz von Salbern auf den Stufen eines Landhauses in Louisiana.

Nach mehrwöchentlichem Aufenthalt bei Morlands in Chicago waren sie, einer erneuten Einladung Folge leistend, mit Morlands noch auf deren Landgut gereist. Der Millionär besaß hier ausgedehnte Pflanzungen, Kaffee und Mais. Unzählige Schwärze arbeiteten hier.

Eitel war in ihrem Element. Täglich freiwillig sah sie im Sattel. Sie ritt auf den Feldern herum, die Schwarzen hingen bald alle an ihr. Die alten Neger und ihre Frauen kannten sie alle längst, aber auch diejenigen, die noch Neulinge waren, liebten gar bald das lustige Geschöpfchen.

Morland ließ sie gewähren. Er bezahlte seine Schwarzen gut. So blieb er von den Meutereien, die in Südamerika auf fast allen Pflanzungen Mode waren, verschont. Wurde ein Subjekt entbezt, welches von irgendwo hergeschickt worden war, um die Schwarzen auf Morlands Besitzungen aufzuwecken, so vertrieben diese den Kerl selbst und schleppten ihn zum Aufseher. Die Hauptverehrung hatte sich Morland seinerzeit erworben, als er dazugekommen war, wie ein noch ziemlich junger Aufseher auf einen alten Neger einschlug, welcher schon lange auf der Pflanzung treu gearbeitet hatte. Die Reittreue nehmen und den brutalen Menschen an Ort und Stelle verprügeln und davonjagen, war eins. Eitel aber ging und trug in die Wohnung des Schwarzen verschiedene Lebensmittel. So war ein gutes Verhältnis geüben zwischen Herrn und Dienern.

Heute nun warteten die beiden jungen Herren mit dem zweiten Frühstück auf Eitel, die sich ausnahmsweise verspätet hatte.

Morland war auf eine Nachbarranzung geritten, da ihn der Besitzer um eine geschäftliche Unterredung gebeten hatte. Der noch junge Mann war vor etlichen Jahren mit dem Pferde so unglücklich gestürzt, daß er eine Verstauchung des Rückgrates davontrug und dauernd siech blieb. Er besaß eine liebe Frau und zwei reizende kleine Wädeln. Die letzteren waren Eitels ganze Wonne. Als wenn sie selbst noch ein Kind wäre, so tollte sie mit ihnen umher. Sie schleppte ihr teueres Konfekt herbei und fütterte so unvernünftig lange in die beiden Flachköpfe hinein, bis beide an verdorbenem Magen zu Bett gebracht werden mußten.

Neulich waren Morlands mit ihren Gästen zum Geburtstags der jungen Pflanzersfrau geladen. Da hatte Eitel sich dann im Garten mit den Kindern herumgelügel.

(Fortsetzung folgt.)